



Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 9. März 1879,

mit welchem einige Bestimmungen des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870 (L. G. Bl. Nr. 11), betreffend die Schulaufsicht; des Landesgesetzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 21) zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuchs der öffentlichen Volksschulen im Herzogthum Krain, und des Landesgesetzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 22) zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain abändert und ergänzt werden;

wirksam für das Herzogthum Krain.

(Schluß.)

§ 34. Die Versetzung über das eigene Ansuchen erfolgt entweder im ordentlichen Competenzwege oder im Wege des Dienstaustausches. Den Dienstaustausch bewilligt nach Anhörung der betreffenden Orts- und Bezirkschulräthe der Landesschulrath.

§ 35. Bei jeder ohne Verschulden und ohne Ansuchen verfügten Versetzung, sowie bei jeder aus- hilfsweisen Verwendung hat der Lehrer (Lehrerin) Anspruch auf den Ersatz der nachgewiesenen baren Reise- und Uebersiedlungsauslagen aus dem Normal- schulfonde.

§ 36. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die Ernennung des Lehrpersonals an selbständigen und für die obersten drei Klassen der achtklassigen Bürger- schulen.

Die Mittheilung der Competententabelle an den Ortschulrath, sowie überhaupt die Mitwirkung des letzteren hat jedoch zu entfallen.

Bei der Concursauschreibung ist der Gehalt des letzten Inhabers der Lehrstelle anzugeben, sowie die eventuelle Borrückung und der in diesem Falle ge- währte Gehalt hervorzuheben.

War der Ernannte schon früher an einer Bürger- schule des Landes angestellt, so tritt er mit dem Ersten des auf die Ernennung folgenden Monates, außer diesem Falle mit dem Ersten des auf den Dienstantritt folgenden Monates in den Genuß seines neuen Ge- haltes.

Die mit dem Dienstcharakter eines Direktors ver- bundenen Nebenbezüge gebühren jedoch stets vom Ersten des auf den Dienstantritt folgenden Monates. Die Einführung des Ernannten in seinen Dienst erfolgt durch den Bezirkschulrath oder über dessen Anordnung durch den Direktor.

§ 37. Die Anstellung der Lehrer für die nicht obligaten Lehrfächer, sowie der Lehrerinnen für weib- liche Handarbeiten, ist nur eine zeitliche und gewährt den Angestellten keinen Anspruch auf Versorgung oder Anhehensrechte. Die Ernennung derselben erfolgt an den Volksschulen durch den Bezirkschulrath, an selbstän-

digen und an den drei obersten Klassen der acht- klassigen Bürgerschulen durch den Landesschulrath ohne Concursauschreibung.

Die Systemisirung solcher Lehrposten steht über Antrag des Bezirkschulrathes, beziehungsweise der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach, dem Landesschulrath zu.

§ 38. Die Gehalte des Lehrpersonals an allen öffentlichen allgemeinen Volksschulen in Krain, mit Ausnahme jener in der Landeshauptstadt Laibach, werden in vier Klassen eingetheilt:

- a) in Lehrstellen I. Klasse mit 600 fl. Gehalt;
- b) in Lehrstellen II. Klasse mit 500 fl. Gehalt;
- c) in Lehrstellen III. Klasse mit 450 fl. Gehalt;
- d) in Lehrstellen IV. Klasse mit 400 fl. Gehalt.

Die Unterlehrer (Unterlehrerinnen) sind sämmtlich in die IV. Klasse, die Oberlehrer (Oberlehrerinnen) in die I. und II. Klasse einzureihen, die Lehrer (Lehrerinnen) können in alle vier Klassen eingereiht werden.

§ 39. Die Zahl der Lehrstellen I. Klasse hat 7 Prozent, jene der Lehrstellen II., III. und IV. Klasse je 31 Prozent der Gesamtzahl zu betragen.

Unter dieser Beschränkung hat der Landesschul- rath die Classification der Lehrstellen, d. i. die Be- stimmung der Gehaltsklasse, für alle derzeitigen Lehr- stellen sofort, für alle später zu systemisierenden Schulen zugleich mit der Systemisirung vorzunehmen.

Hierbei ist besonders auf die Verantwortlichkeit des mit der Lehrstelle verbundenen Amtes, auf die Lokalverhältnisse und auf die Wichtigkeit der Schule Rücksicht zu nehmen.

§ 40. Für das Lehrpersonale der selbständigen und der obersten drei Klassen der achtklassigen Bürger- schulen werden bei deren Errichtung die Gehalte von Fall zu Fall nach Einholung des Vorschlages des be- treffenden Bezirkschulrathes, beziehungsweise der Ge- meindevertretung der Landeshauptstadt Laibach, vom Landesschulrath bestimmt.

§ 41. Dem Direktor einer Bürgerschule gebührt eine Funktionszulage von 200 fl., dem Leiter einer vier- oder mehrklassigen öffentlichen Volksschule eine Funktionszulage von 100 fl., dem Leiter einer drei- klassigen Volksschule eine Funktionszulage von 75 fl., dem Leiter einer zweiklassigen Volksschule eine Func- tionszulage von 50 fl. jährlich, welche in gleichen Raten mit dem festen Jahresgehälte behoben werden kann.

§ 42. Ist mit einer Lehrstelle an einer Volks- schule bereits gegenwärtig ein höheres Einkommen verbunden, so erhält ihr gegenwärtiger Inhaber den Mehrbetrag als Ergänzungszulage.

§ 43. Die §§ 1 bis einschließlich 37 dieses Ge- setzes treten mit dem Tage der Kundmachung dieses Gesetzes, die übrigen Paragraphen mit Beginn des auf die Kundmachung nächstfolgenden neuen Schuljahres

in Wirksamkeit. Durch dieses Gesetz werden alle dem- selben widersprechenden bisherigen Bestimmungen, ins- besondere die Bestimmungen der §§ 5, 6, 8 und 15, Punkt 1, 22, 23, 34 und 35 des Gesetzes vom 15ten Februar 1870 (L. G. Bl. Nr. 11), der §§ 34 und 35 des Gesetzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 21) und die §§ 2, 4 bis inclusive 17, 32 und 36 des Ge- setzes vom 29. April 1873 (L. G. Bl. Nr. 22) außer Wirksamkeit gesetzt.

§ 44. Mein Minister für Cultus und Unterricht ist mit der Durchführung dieses Gesetzes beauftragt. Budapest am 9. März 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den pro- visorischen Finanzconzipisten Alois Dlouhy definitiv bestätigt.

Laibach am 11. April 1879.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ortsschul- rathe zu Brabče zur Anschaffung von Lehrmitteln eine Unterstützung von Einhundert Gulden aus Allerhöchster Privatkasse huldvollst zu bewilligen geruht.

Zur auswärtigen Situation.

Das Veröhnungsfest der christlichen Menschheit fand diesmal den europäischen Erdtheil wieder im Friedenszustande. Das furchtbare Kriegsgewitter, welches vor zwei Jahren sich bei Beginn des Früh- jahrs über den Südosten Europa's und einen Theil Asiens entlud und fast ein Jahr lang wüthete, hat zwar nicht so wohlthätig und befruchtend gewirkt, wie dies in der Regel bei physischen Gewittern der Fall ist. Es hat aber doch den in der politischen Atmo- sphäre so reichlich vorhanden gewesenen elektrischen Stoff nicht unwesentlich vermindert. Die Orient- frage, welche noch vor Jahresfrist zwei Erdtheile in Feuer und Flammen zu versetzen drohte, präsen- tiert sich jetzt nicht mehr als ein gordischer Knoten, den nur das Schwert zu durchhauen vermag. Wenn auch allerdings noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist doch der Ariadne-Faden ge- geben, der den Weg zeigt, welcher aus dem Wirrsal derselben führt. Das ist der vom Berliner Congreß im vorigen Sommer geschaffene Vertrag. Seine Aus- und Durchführung ist die Formel, durch welche die noch vorhandenen Gefahren besworen werden können. Es mag vielleicht in der Folge eine Aenderung in gewissen Details sich als nothwendig herausstellen,

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der höhnische Ausdruck ihres Antlitzes, welcher die letzten Worte begleitete, machte Alexa erzittern. Wäre bisher noch ein Zweifel in ihr gewesen, so wurde es ihr jetzt zur Gewißheit, daß sie in Lady Markham eine erbitterte Feindin besaß. Sie begriff deren klein- liche Mißgunst und Eifersucht und hielt es nicht für unmöglich, daß es derselben gelingen möge, Lady Wolga gegen sie einzunehmen und sie aus diesem Hause zu verdrängen.

Sie hielt es für ein Glück, daß ihr eine Zuflucht in Montheron angeboten war. Ein längerer Aufenthalt in dem Schlosse ihrer Ahnen würde ihre Mission be- günstigen, aber der Gedanke an die Trennung von ihrer Mutter bereitete ihr neues Weh. Sie war nach Clyffebourne gekommen mit einem Gefühl von Ab- neigung und Zorn gegen ihre Mutter, und das Zu- sammenleben mit derselben hatte in wenigen Tagen diese widerstrebenden Gefühle in die innigste kindliche Zuneigung und Liebe verwandelt. Es war ihr daher ein peinlicher Gedanke, möglicherweise von ihrer Mutter im Zorn und Mißtrauen gegen sie wieder zu scheiden. Lady Markham würde viel darum gegeben haben, hätte sie Alexa's Gedankenerrathen können. Ihr Ge-

sicht verfinsterte sich, als Alexa ihre beleidigenden Worte unbeantwortet ließ.

„Lady Wolga ist in ihrem Boudoir,“ sagte sie. „Ich sah sie aus dem Bibliothekzimmer kommen und glaube, sie hat schon auf Sie gewartet, Miß Strange. Beim Lesen Ihres Briefes haben Sie wahrscheinlich Ihre Pflicht als Gesellschafterin vergessen.“

„Ich habe sie nicht vergessen,“ erwiderte Alexa, ihre Erbitterung beherrschend, „aber Lady Wolga hat mich auf eine halbe Stunde beurlaubt, und die Zeit ist noch nicht verfloßen.“

„Dann will ich Sie allein lassen, Miß Strange,“ bemerkte Lady Markham. „Mein Besuch war ein durchaus freundschaftlicher; Sie müssen nun auch ein- mal bei mir vorsprechen, wenn Sie Zeit haben.“

Sie entfernte sich und eilte, mit neuem Stoff zur Verdächtigung versehen, zu Lady Wolga. Sie fand diese allein, Briefe und andere Papiere vor sich.

„Störe ich?“ fragte sie.

„Durchaus nicht,“ lautete die freundliche Antwort.

„Sehen Sie sich, Lady Markham.“

Lady Markham folgte der Einladung.

„Ich habe eben Miß Strange einen Besuch ab- gestattet, Wolga,“ sagte sie scheinbar sorglos. Ich fürchtete, das arme Mädchen möchte traurige Nach- richten vom Hause erhalten haben, oder der Brief möchte ihr Heimweh verursacht haben. Aber was meinen Sie? Sie hatte den Brief zu Asche verbrannt! Haben Sie je etwas Sonderbareres oder Geheimnis- volleres gehört?“

„Es ist allerdings seltsam!“ pflichtete Lady Wolga bei.

„Nie in meinem Leben habe ich so etwas ge- hört!“ erklärte Lady Markham lebhaft. „Selbst wenn ihr Vater unfreundlich geschrieben hätte, ist es durch- aus nicht kindlich von ihr, den Brief zu verbrennen. Es ist jedenfalls sonderbar, Wolga. Die Wahrheit gesagt, — und es ist nicht mehr als recht, daß Sie erfahren, was ich denke, — ich kann Miß Strange nicht vertrauen.“

„Lady Markham —“

„Entschuldigen Sie, Wolga; ich bin eine alte Frau, alt genug, daß ich Ihre Mutter sein könnte; ich war die Freundin Ihrer Mutter, woran Sie stets so freundlich waren, zu denken; und Ihrer Mutter zuliebe muß ich Sie warnen vor dem Mädchen, dem Sie einen so großen Platz in Ihrem Herzen ein- geräumt haben. Ich gebe zu, sie ist schön, aber sie wird die Liebe ihrer Wohlthäterin schlecht belohnen.“

„Ich will solche Worte nicht von Ihnen über Miß Strange hören, Lady Markham,“ erwiderte Lady Wolga würdevoll. „Miß Strange ist ebenso rein und gut, wie sie schön ist.“

„Weßhalb verbrennt sie aber ihres Vaters Brief, gleich nachdem sie ihn erhalten hat? Ich denke, sie that es, weil sie fürchtete, Sie möchten den Brief zu sehen begehren.“

„Unmöglich! Ich würde sie nie durch ein solches Verlangen beleidigen. Ich sollte ihre Privatbriefe zu

im großen und ganzen muß aber der Berliner Vertrag die Basis für die vollständige Abwicklung der Orientfrage bilden. Diese Basis aufrechtzuerhalten und vor Unterminierungen zu bewahren, ist also für alle jene Factoren, welche sich die Erhaltung des europäischen Friedens zur verdienstvollen Aufgabe gestellt haben, eine gebieterische Nothwendigkeit.

Daß unser Kaiserstaat mit in erster Reihe an diesem Werke arbeitet, ist bekannt. Oesterreich-Ungarn hat in dieser Hinsicht bereits die günstigsten Erfolge erzielt, wofür ihm das friedensbedürftige Europa zum größten Danke verpflichtet ist. Diese Haltung unserer Monarchie bietet aber auch für die Zukunft die werthvollste Bürgschaft, daß Europa nicht in den Strudel unheilvoller Kriegswirren hineingezerrt werde. Sie ist der Damm, welcher denjenigen Velleitäten Widerstand leistet, die ihre Befriedigung suchen in allgemeinen Verwicklungen und im blutigen Kampfe der Staaten wider einander. Verstärkt wird dieser Damm durch Englands Politik, die ebenfalls die Ausführung des Berliner Vertrages zum Ausgangspunkte ihrer Action gemacht hat und welche von Deutschland, dessen Mäklertum der erwähnte Vertrag so viel verdankt, wirksam sekundiert wird. Es suchen sich, wie schon bemerkt, immer noch Bestrebungen geltend zu machen, welche durch die noch ungelösten Schwierigkeiten der Orientfrage einen Zustand allgemeiner Verwirrung hervorzurufen wollen, um während derselben ihren Sonderinteressen Befriedigung zu verschaffen, welche auf einen neuen großen Krieg spekulieren. Allein da diese Agitationen sich nicht mehr gleichnerisch hinter falsche Masken verbergen können, ist ihrer Gefährlichkeit auch die bedrohliche Spitze abgebrochen. Sie mögen allenfalls hier und da eine momentane Verwicklung in Szene setzen, einen kleinen Brand stiften, aber große Katastrophen können sie nicht heraufbeschwören. An der Wachsamkeit und Einmüthigkeit derjenigen Mächte, welche sich die Erhaltung des europäischen Friedens zum Ziele gesetzt haben, werden solche gemeingefährliche Manöver stets scheitern, so lange es eben nicht gelingt, die Wachsamkeit der Mächte zu täuschen oder in ungeitiges Sicherheitsgefühl einzulullen oder deren Einmüthigkeit zu sprengen. Hierzu ist jedoch keine Aussicht. Indem diese Mächte für den europäischen Frieden eintreten, vertheidigen sie ja auch ihre höchsten eigenen Interessen, und dieses Bewußtsein muß sie unzugänglich und unempfindlich für alle Versuchungen und Lockungen machen, die darauf berechnet wären, das Band ihrer Interessengemeinschaft zu lösen. Es stellen sich sonach — schließt die „Prager Ztg.“, der wir die vorstehende Betrachtung entnehmen, — die schwarzen Punkte, die noch am politischen Horizont Europa's vorhanden sind, als viel weniger gefährlich dar, als sie es zu sein scheinen. Und das ist jedenfalls eine Erkenntnis, welche der ganzen friedliebenden Welt zur größten Beruhigung gereichen und dieselbe zu tiefsten Dankgefühlen verpflichten muß.

Die Occupation von Bosnien.

Soeben ist das zweite Heft des Generalstabswerkes, welches die Operationen der k. k. Truppen von dem Save-Uebergange bis Mitte August behandelt, erschienen. Dasselbe ist durchaus militärischen Inhalts und enthält im ganzen und großen wenig neues. Um so interessanter ist das Detail bei der Schilderung der einzelnen Kämpfe, welches in manchen Fällen zur Richtigstellung vielfach verbreiteter Irrthümer beitragen dürfte. Aus der amtlichen Darstellung geht einem Referate der „Presse“ zufolge vor allem hervor, daß nach der anfänglichen Disposition der Bevölkerung von

dieser Seite ein bewaffneter Widerstand nicht erwartet war und daß erst nachträgliche Agitationen in der zweiten Augustwoche die Occupation zu einem Feldzuge gestalteten. Ueber das Verhalten der türkischen Behörden ist der offiziellen Publication zu entnehmen, daß sich dieselben theils auf eigene Faust, theils nach geheimen Instructionen der Pforte auf den passiven Widerstand verlegten. FML. Baron Philippovich hat bekanntlich die Proteste der kaiserlich ottomanischen Behörden unberücksichtigt gelassen und erfüllte die Befehle seines obersten Kriegsherrn.

Der erste Zusammenstoß war bekanntlich das Gefecht bei Scheptsche und Maglaj am 3. August, welches in der jetzigen amtlichen Darstellung in einem wesentlich anderen Lichte erscheint, als zur Zeit, da es durch seine übertriebenen Details so überraschend wirkte. Aus den Details, welche der militärischen Kritik jetzt zugebote stehen, kann der Fachmann beurtheilen, wem die ungenügende Zusammenstellung der Colonne und der Verlauf der Affaire zuschreiben ist. Es gab eben einen entscheidenden Augenblick, in dem Pferde und Reiter den Kopf verloren hatten und auf das Kommando nicht hörten. Nachdem der bewaffnete Widerstand vonseite der Bevölkerung ein zweifelloses geworden, erwähnt das Generalstabswerk der Nothwendigkeit, das Occupationscorps zu verstärken, und gibt Aufschluß über die telegrafische Communication, welche damals zwischen dem Hauptquartier, zwischen Agram und Wien herrschte. Bemerkenswerth war aus dieser Periode das offizielle Bekenntnis des Rajmakams von Brtschka, daß der Sultan den Einmarsch der k. k. Truppen nicht gestattet und Widerstand zu leisten befohlen habe.

Von besonderem militärischen Interesse ist die Schilderung des Gefechtes von Scheptsche am 7ten August, wo die 8000 Mann starken Insurgenten das erste Mal in größerem Maßstabe die Gewalt der kaiserlichen Waffen kennen gelernt hatten und an welchem Tage der eigentliche und systematisch geleitete Widerstand zu erlahmen begann, da das Bosnathal frei geworden und die Vereinigung der Colonnen des Armeekommandanten mit jener des FML. Herzog von Württemberg bei Seniza möglich geworden war.

Das Generalstabswerk unterbricht nun die Darstellung der Operationen der Hauptcolonnen und wendet sich den Kämpfen der 7. Truppendivision Herzog von Württemberg im Werbsthale zu. Die Bewegungen dieser Colonne gingen bis zum Gefecht bei Rogelje am 5. August anstandslos vor sich, aber an diesem Tage stellte sich auch bei der siebenten Truppendivision heraus, daß der bewaffnete Widerstand nicht nur eine Folge der Thätigkeit „sinnloser“ Agitatoren, sondern amtlicher Instructionen der Pforte war. Das Gefecht bei Jajce am 7. August, einer der kühnsten und gelungensten Momente der Occupation, erfährt die ihm gebührende und umfassende Darstellung. Die überraschenden Ereignisse in Banjaluka mit dem gefährlichen Aufstande im Rücken der vormarschierenden Armee am 14. August werden in umfassendster Weise geschildert und berechtigen nach der amtlichen Darstellung ebenso den kaltblütigen Dispositionen der Kommandanten wie der tapferen und geschickten Haltung der Truppen ein uneingeschränktes Lob zu spenden. Der ganze Verlauf dieses zwar überaus wichtigen, aber an sich nicht bedeutenden Kampfes mit 3000 Insurgenten zeigt am besten, welche Fortschritte unsere Armee in jeder Beziehung seit dem letzten Kriege gemacht hat.

Hierauf folgt die Darstellung der Operationen der 20. Division FML. Graf Szapary in der Posa-

wina, wo sich die Insurrection am längsten und nachdrücklichsten hielt und über geschulte Führer verfügte. Eine zusammenfassende Lektüre dieses Theiles des Generalstabswerkes ergibt mit ziemlicher Deutlichkeit die Ursachen des Rückzuges der 20. Truppendivision von Tuzla nach Doboj. Es stellt sich nachträglich heraus, daß derselbe nicht so sehr infolge einer Niederlage erfolgte, sondern daß vielmehr die Art der taktischen Zusammensetzung dieser Colonne, der Nachschub und die Einflüsse der Bitterung wie der schlechten Communicationen die Beziehung der Positionen bei Doboj verlangten. Hiemit, also mit dem kritischsten Zeitpunkte der Operationen auf allen Richtungen, schließt das zweite Heft des Generalstabswerkes.

Die Krisis in Egypten.

Der Sultan hat bereits in entschiedener Weise gegen den Khedive Partei ergriffen. In einem Telegramm an den Marquis v. Salisbury erklärt sich Abdul Hamid bereit, Ismail Pascha durch Widerruf des Fermanes vom Jahre 1866 abzusetzen und Halim Pascha als seinen Nachfolger an Bord eines türkischen Kriegsschiffes nach Alexandria zu senden. Nach dem „Standard“ dürften indeß England und Frankreich zunächst friedlichere Mittel versuchen und nur, wenn der Khedive bei seinem Widerstand beharrt, von dem Anerbieten des Sultans Gebrauch machen. Das Toryblatt schreibt nämlich: „Der Khedive wird vorerst in einer festen aber freundlichen Weise angegangen und ihm eine Gelegenheit geboten werden, den beklagenswerthen Mißgriff, den er begangen, wieder gutzumachen. Sollte er diese letzte Chance unbenutzt lassen, so würde man die Pforte ernstlich auffordern, die Angelegenheit sofort in Verathung zu ziehen. Der Sultan würde, als Souverän Ismail Paschas, vollständig berechtigt sein, denselben zum sofortigen Rücktritt zugunsten seines Nachfolgers nach dem muhamedanischen Gesetze, Halim, Sohn des verstorbenen Mehemed Ali, oder Tewfik Paschas zu veranlassen. Die Macht und der Anhang der Pforte sind noch immer derart, um den Sultan in den Stand zu setzen, in gesetzlicher Weise einen Ferman zu erlassen, durch welchen er Tewfik oder wer ihm sonst belieben sollte, zum Khedive von Egypten ernennet.“

Die „Times“ äußern sich über das Zusammengehen Englands mit Frankreich wie folgt: „Der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes, Mr. Bourke, ist nach Paris abgegangen, um mit Mr. Waddington über die Politik Englands und Frankreichs gegen Egypten zu berathen. Wir betrachten es als ein glückliches Symptom, daß der Ton der französischen Presse sich plötzlich gemäßigt hat. Die Franzosen werden es selbst zugestehen, daß sie sich leicht zu raschen Entschlüssen verleiten lassen, die Frankreich schon oftmals in ernstliche Verlegenheiten gebracht haben. Mr. Bourke wird ohne Zweifel im Stande sein, dem französischen Kabinett die Gründe auseinanderzusetzen, welche England zur Vorsicht in dieser Frage mahnen. Die Beleidigung des Khedive wird um so sicherer und früher gerächt werden, wenn man denselben eine kurze Weile schalten läßt. Er hat unseren Rath und unsere Hilfe verschmäht und muß die Folgen davon tragen. Es genügt, ihn wissen zu lassen, daß wir den Ausgang seiner Rücksichtslosigkeit überwachen und zeitig alles vorbereiten, um eine Anarchie zu verhindern. Wenn Frankreich sich mit uns vereinigt, dem Khedive diese letzte Warnung zu ertheilen, so werden die augenblicklichen Ziele der anglo-französischen Allianz erreicht sein.“

Auf Grund der neuesten über die ägyptischen Angelegenheiten aus Alexandrien eingelaufenen Depeschen ergeht sich das „Journal des Débats“ in folgenden Betrachtungen: „Die Finanzprojekte des Khedive kann man für eine wahre Falliterklärung ansehen, da sie einerseits die Verzinsung der Schuld auf 5 Prozent reducieren und die Einlösung des Mai-Coupons auf einen Monat hinausschieben, andererseits aber die neuen Garantien, welche man bietet, als ganz illusorisch anzusehen sind. Die englische Presse ist gleichwohl weniger aufgebracht, und nach der ersten Ueberraschung haben sich die Gemüther jenseits des Kanals schon wieder beruhigt. Die „Times“ insbesondere scheinen zu glauben, daß die Initiative zu dem Vorschlage von Zwangsmaßregeln gegen Egypten nur von Frankreich unter dem Druck eines sehr erregten Nationalgeföhls ausgehen könnte. Darüber kann sich das Organ der City beruhigen. Das Nationalgeföhls ist bei uns durchaus nicht günstig, was unser Land in Unternehmungen verstricken könnte, die es von der Bahn der inneren Sammlung ablenkten, welche es seit acht Jahren eingeschlagen hat und unverwandelt weiter zu verfolgen gewillt ist. Gleich im ersten Augenblicke brach sich hier der Gedanke Bahn, daß es im gemeinsamen Interesse Englands und Frankreichs läge, das seit mehreren Jahren zwischen beiden Mächten bestehende Einvernehmen aufrechtzuerhalten. Ihre Interessen sind nicht leicht nicht identisch; aber da sie einander auch nicht zuwiderlaufen, liegt kein Grund vor, dieses Einvernehmen fallen zu lassen. Die Frage ist übrigens eine höchst zarte und muß, ehe man irgend einen Entschluß faßt, von allen Seiten und in allen ihren Einzelheiten

lesen begehren? Sie konnte nicht denken, daß ich so etwas thun würde.“

„Sie könnten es von ihr verlangen, ohne daß Sie dadurch ein Unrecht begehen würden. Was wissen Sie in Wirklichkeit von dem Mädchen, Wolga? Was wissen Sie von ihren Eltern? Es schwebt ein Geheimnis um sie und ihren Vater, und Sie haben ein Recht, Aufklärung darüber zu verlangen.“

„Ich habe nichts mit des Mädchens Geheimnissen zu thun, noch mit denen ihres Vaters. Ich habe Vertrauen zu Miß Strange; sie wird mir alles sagen, was ich über sie zu wissen nöthig habe.“

„Sie sollten doch jedenfalls ihre Vergangenheit kennen lernen. Sie haben ein Mädchen in ihr Haus genommen, über welches Sie nichts wissen, als was sie und ihre frühere Gouvernante zu sagen beliebten. Ich weiß, daß der Gouvernante von würdigen Leuten ein gutes Zeugnis ausgestellt worden ist; ich weiß, daß Sie des Mädchens Gesicht für ein hinreichendes Zeugnis ihrer Ehrenhaftigkeit halten; aber dennoch dürften Sie getäuscht werden. Sie wissen, Wolga, daß ich keine andere Absicht haben kann, als Ihr eigenes Bestes. Das Mädchen ist eine Abenteuerin. Sie ist zur Verfolgung irgend eines Zweckes in dieses Haus gekommen. Fragen Sie sie danach, und wenn sie meine Vermuthungen zerstreuen, wenn sie beweisen kann, daß sie nur gekommen ist, um ihr Brod zu verdienen, will ich jedes Wort zurücknehmen, welches ich gegen sie gesagt habe.“

„Sie haben eine große Abneigung gegen Miß Strange.“

„Weil ich sie durchschaue,“ versetzte die alte Lady, „Sie kann mich nicht täuschen. Ich bin fest davon überzeugt, daß sie Lord Kingscourt gekannt hat, ehe sie nach Clyffebourne kam. Schon darin hat sie Sie getäuscht.“

„Sie irren sich. Ich bin davon unterrichtet, daß Miß Strange mit Lord Kingscourt in Griechenland bekannt wurde; sie hat es mir selbst gesagt.“

„Ah,“ entgegnete Lady Markham überrascht. „So hat sie es gethan, verlassen Sie sich darauf, um mir zuvorzukommen, denn sie hat erforscht, daß ich ihr Geheimnis entdeckt habe. Sie haben Sie mit Ihren Gästen gleichgestellt und behandelt Sie wie eine jüngere Schwester. Natürlich steht es Ihnen frei, Ihren eigenen Launen zu willfahren; aber haben Sie ein Recht, Ihren Gästen eine Bekanntschaft aufzuzwingen, von deren Vergangenheit Sie nichts wissen? Ihre Gäste sind von hoher Geburt. Von welcher Abkunft ist Miß Strange? Wer und was ist ihr Vater? Wer war ihre Mutter? Hatten ihre Eltern, welche beide Engländer sind, keine Verwandte? Ich bin eine alte Frau, Wolga, wie ich schon vorhin bemerkte, und mein Alter und meine lange Freundschaft zu Ihrer Mutter geben mir das Recht, ja machen es mir zur Pflicht, offen und aufrichtig zu Ihnen zu sprechen. Können Sie in Abrede stellen, daß ich recht habe?“

(Fortsetzung folgt.)

Reinertrag zur Hälfte dem hiesigen Kaiserin Elisabeth-Kinderospitale, zur andern Hälfte dem Fonds zur Unterstützung der Höglinge der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach zufällt.

(Gemeinderathswahl.) Bei der gestern stattgefundenen Ergänzungswahl für den Laibacher Gemeinderath aus dem dritten Wahlkörper wurden die Kandidaten der nationalen Partei gewählt. Von 206 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen nämlich auf die Herren Joh. Rep. Horak 150, Dr. Valentin Jarnit und Josef Jurčić je 147 Stimmen, während die Kandidaten der verfassungstreuen Partei, die Herren Albin Achtschin, Johann Mathian und Ottomar Bamberg mit 58, beziehungsweise 57 Stimmen in der Minorität blieben. — Heute wählt der zweite Wahlkörper.

(Personalnachricht.) Der provisorische Finanzconzipist der k. k. Finanzdirection in Krain, Herr Alois Dlouhy wurde als solcher definitiv bestätigt.

(Patti-Konzert.) Das für morgen angekündigte Konzert der Sängerin Fr. Carlotta Patti wurde um zwei Tage verschoben und findet demnach erst Samstag den 19. d. M. statt.

(Spenden für Dragoweinsdorf.) Zugunsten der durch Feuer verunglückten Bewohner von Dragoweinsdorf sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl vonseite der Vereine der Stadt Mötting 50 fl. und vonseite der Citalnica in Tschernembl 32 fl. 20 kr. erlegt worden.

(Verlosung.) Am 30. d. M. um 10 Uhr vormittags findet im landschaftlichen Burggebäude in Laibach die 47. Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt.

(Holzhändlertag.) Am 23. d. M. findet in Wien die Eröffnung des zweiten Holzhändlertages statt. Das demselben vorzulegende Programm enthält nachfolgende Punkte: Gründung eines österr.-ung. Holzhändlervereines und Stellungnahme zur Frachttariffrage. Das schon seit längerer Zeit gefühlte Bedürfnis, in den verschiedenen, die Holzindustrie und den Holzhandel betreffenden Fragen eine geschlossene und Achtung verdienende Corporation zu bilden, sowie auf die den Holzhandel beeinflussenden Frachttarifverhältnisse der österreichisch-ungarischen wie nicht minder der ausländischen Verkehrsanstalten durch gemeinsames Vorgehen als ausschlaggebender Factor einwirken zu können, hat in den interessierten Kreisen die Idee hervorgerufen, einen selbstständigen Verein zu bilden.

(Patriotische Festschriften.) Wie jeder festliche Anlaß hat begreiflicherweise auch die bevorstehende Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten eine wahre Flut der verschiedenartigsten, zumeist für die junge Welt berechneten Festschriften, Compositionen, Tableaux u. s. w. hervorgerufen, die ihren Zweck mehr oder weniger wol alle erreichen dürften, umsomehr, als ihre Tendenz im vorliegenden Falle eine wirklich anerkennenswerthe ist, sie heißt: Belebung des patriotischen Gefühls im Herzen der österreichischen Jugend. Wir haben von den im Laufe der letzten Wochen erschienenen literarischen Productionen dieser Art bereits zahlreiche näher besprochen und glauben daher mit Rücksicht auf die ihrem Wesen nach geistige Uniformität aller dieser Emanationen unserer Referentenpflicht vollauf zu genügen, wenn wir die neueste Serie der uns in den letzten Tagen aus diesem literarischen Genus zugekommenen Recensionsexemplare einer kurzen generellen Anzeige unterziehen. Am mit einem heimischen, in slovenischer Sprache verfaßten Produkte zu beginnen, nennen wir zunächst die für die slovenische Jugend als Festgabe bestimmte Schrift: „Cesar Franc Jožef I. V spomin petindvajsetletnice srebrne poroke Njunih Velikanstev, sestavil Jož. Ciperlo“ (Laibach bei Rudolf Milig.) Verleger des vorliegenden, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten geschmückten Heftchens, das im Einzelverkaufe um 15 kr., partiellweise behufs Vertheilung an Schulen jedoch zu ermäßigten Preisen zu haben ist, ist der slovenische Lehrerverein in Laibach. Weitere Festschriften liegen uns vor: „Oesterreichs Regenten in Wort und Bild, bearbeitet von Alfons Wegner, Schulleiter in Teschen“ (Teschen bei Heinrich Feisinger), ein stattliches, hübsch ausgestattetes Bändchen in steifem Einbände, mit zahlreichen Regentenporträts; — „Fromme's österreichischer Festkalender zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars Franz Josef und Elisabeth“ (Wien bei Carl Fromme) enthält ein Diarium der wichtigsten Begebenheiten aus der Lebens- und Regierungszeit der beiden Majestäten mit 22 hübschen Holzschnitten; — „Strahlenfeste aus der Geschichte des hocherlauchten Hauses Habsburg, eine Festgabe für Oesterreichs Volk und Jugend zum 24. April 1879 von Dr. Jfidor Proschko,“ dem bekannten Jugendschriftsteller, gleichfalls illustriert (Wien bei Fr. Otto Sauten); — endlich „Zwei patriotische Chöre für Männer-Quartett-Gesang: a) „Glück auf, mein Oesterreich,“ b) „Ein Kaiserlied sei unser Sang,“ Gedichte von Dr. Jürg Simani, componiert von J. Weissig (Komotau, Verlag der Redaction des „Zitherfreund“.)

(Gesetzsammlung.) Von der im Verlage von Feinr. Merck in Prag im Taschenformate erscheinenden Gesetzsammlung liegt uns das erste Bändchen des Jahrganges 1879 der Reichsgesetze vor. Dasselbe

umfaßt in systematischer Anordnung sämmtliche vom 1. Jänner bis 8. März d. J. erschienenen Publicationen des Reichsgesetzblattes, sowie die in den Ressortblättern der einzelnen Ministerien enthaltenen administrativen Verordnungen und Kundmachungen bis einschließlich 22. Jänner, ferner die in dem Zeitraume vom 7. bis 29. Jänner 1879 geschöpften Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes. Die dritte Abtheilung bringt sehr schätzbare prinzipielle Entscheidungen über so manche hochwichtige Frage aus der Gemeinde- und Schulgesetzgebung, aus dem Bauwesen, der Steuer- und Gebühren-gesetzgebung u. s. w. — Der Preis des 12 Bogen starken Bändchens ist 90 kr.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 29 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Die Kreuzigung. Gemälde von Adrian van der Werff. — „Schmetterling, kleines Ding!“ — Die Maginus-Kapelle in Salzburg. — Die Kreuztragung. Gemälde von Rafael. — Ernesto Rossi als Hamlet. — Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Perbert. (Fortsetzung.) — Ofterglocken. Gedicht von Rudolf Sperling. — Oftermorgen in Loreto. Von Armand Feld. — Prinz Waldemar von Preußen. — Zur Geschichte der Zulu-Kaffern. Von N. Adler. (Schluß.) — Drei Gedichte aus dem Nachlasse des Dichters Carl Beck. — Der Stern-Peter. Ein österreichisches Volks- und Zeitbild. Von Josef Kant. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik u.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Paris, 15. April. „Republique française“ befürchtet, das Attentat in Petersburg werde das Signal zur Reaction geben. — Minister Waddington, eine Deputation von Bulgaren Rumeliens empfangend, antwortete, die Regierung könne den Beschwerden kein Ohr leihen, da sie gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages gerichtet sind. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte wies den Rhedive an zur Wiedereinsetzung der europäischen Minister, andernfalls er abgesetzt würde.

Petersburg, 14. April. Der Mörder gibt an, er heiße Sokoloff, diene in der Provinz in einem Etablissement des Finanzministeriums; der Mörder hatte Gift bei sich, von dem er bei der Verhaftung genossen. Man gab ihm Gegengift, wie es scheint, mit Erfolg.

Petersburg, 15. April. Nachdem das Leben des Attentäters durch ärztliche Maßnahmen gesichert worden, wurde derselbe unter starker Escorte nach der Peter-Pauls-festung gebracht.

Berlin, 13. April. Der „Post“ zufolge würde bezüglich der Betheligung Deutschlands an der Ausstellung in Sidney und Melbourne, wofür sich eine lebhafteste Theilnahme in allen Theilen Deutschlands kundgebe, dem Bundesrath eine Vorlage zugehen.

London, 14. April. (N. fr. Pr.) Die officiösen Blätter erhielten offenbar die Andeutung, des Sultans Einmischung in die ägyptische Angelegenheit sei nicht erwünscht, oder waren vielleicht dessen Bedingungen nicht annehmbar. Die „Times“, welche vorgestern des Rhedive Absetzung durch den Sultan die beste und einzig richtige Lösung nannten, entwickeln heute die Ansicht, die Absetzungs-idee sei lächerlich und der Plan eines sehr beschränkten Kopfes, welchen kein englischer Staatsmann billigen könne. Die Ereignisse des letzten halben Jahrhunderts zielten stets darauf ab, Egypten von Konstantinopel zu trennen, und dies sei es, was die englische Politik festhalten müßte. Die kontrollierende Macht des Sultans wieder anerkennen, wäre das schlimmste Uebel. Das ägyptische Problem müsse ohne Konstantinopel gelöst werden. Ähnlich schreibt der „Daily Telegraph“. Der „Standard“ meldet einfach, die Nachricht von dem Anerbieten des Sultans, den Rhedive abzusetzen, sei unwahr gewesen.

London, 13. April. (N. fr. Pr.) Gestern wurde weder hier noch in Paris etwas Definitives bezüglich des Rhedive beschlossen. Der „Observer“ meldet aus Kairo, der Rhedive habe Talaat Pascha mit zehn Kisten Gold nach Konstantinopel gesendet.

Petersburg, 14. April. (Deutsche Btg.) Die Nachricht von dem Attentate und der glücklichen Errettung des Kaisers hat sich mit Blitzesschnelle in der Stadt verbreitet. Auf dem Newsky-Prospekt, welcher wegen des zweiten russischen Ofterfeiertages von Spaziergängern stark besucht ist, herrscht ein ungeheurer Jubel. Ueberall in der Stadt intonieren Musikbänden und Sänger aus dem Publikum die Volkshymne. In der Staatskirche und in der Kathedrale der heiligen Jungfrau von Kasan findet unter großem Jubelrang des Publikums solenner Gottesdienst und Dankesfeier statt. Auch in allen anderen Kirchen der Stadt wurde der gewöhnliche Gottesdienst mit einem Teueum geschlossen. Der Großfürst-Thronfolger mit seiner Gemahlin ist aus dem Anitschin-Dworez herbeigeeilt und hat als einer der ersten den kaiserlichen Vater beglückwünscht. Später erschienen alle anderen Großfürsten, sämmtliche Minister und andere hohe Würdenträger.

Der Zar erwähnte des Zufalles, daß gerade zwei Tage vor dem Gedenktage des Karakassoff'schen Attentates im Sommergarten ein Verblendeter wieder solch eine That unternahm.

Petersburg, 14. April, 1 Uhr nachmittags. (Deutsche Btg.) Der Attentäter hat das erste Verhör durch zwei volle Stunden bestanden. Er ist kein Russe. Man verschweigt aber vorläufig sowohl seinen Namen als auch seine Nationalität, weil man während des Verhörs die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er einem Complot angehört. Dem Typus nach soll er ein Pole sein. Er spricht sehr gut französisch, und es wurde in dieser Sprache das Verhör geführt.

Madrid, 13. April. Der „Imparcial“ meldet: Gestern plakten in der Kirche San Antonio in Sevilla zwei große Petarden, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Die Attentäter beabsichtigten, die in der Kirche aufbewahrten Juwelen von großem Werthe zu entwenden.

Sevilla, 12. April. Der Zustand der Prinzessin Christine ist sehr besorgniserregend.

Lissabon, 13. April. Die Königin von Portugal ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Beide Lungenflügel sind angegriffen. Die Aerzte hoffen, die hohe Kranke zu retten.

Tirnowo, 14. April. (N. fr. Pr.) Die Nationalversammlung wird vor Samstag oder Montag kaum eine Sitzung halten. Alle Notablen haben sich nach ihrer Heimat begeben, um Neuwahlen für die neue Versammlung vorzubereiten. Die jetzige Versammlung wird vor ihrer Auflösung höchstens zwei oder drei Sitzungen halten und in denselben die 52 Artikel des Statuts, welche noch zu prüfen sind, erledigen.

Konstantinopel, 14. April. Der gestern abgehaltene Ministerrath soll das Projekt wegen der gemischten Occupation Ostrumeliens endgiltig zurückgewiesen und die Ernennung Aleko Paschas zum Gouverneur von Ostrumelien genehmigt haben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. April.

Papier-Rente 65.45. — Silber-Rente 65.85. — Gold-Rente 77.45. — 1860er Staats-Anlehen 119. — Bank-Actien 810. — Kredit-Actien 248.25. — London 117.15. — Silber —. — R. t. Münz-Dutaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.50.

Wien, 15. April, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 248.30, 1860er Lose 119. —, 1864er Lose 154. —, österreichische Rente in Papier 65.45, Staatsbahn 262. —, Nordbahn 217.25, 20-Frankenstücke 9.33, ungar. Kreditactien 231.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 107.25, Lombarden 68. —, Unionbank 75. —, Lloydactien 65.9 —, türkische Lose 20.50, Communal-Anlehen 113.70, Egyptische —, Goldrente 77.40, ungarische Goldrente 89.30. Gehalten.

Angekommene Fremde.

Am 15. April.

Hotel Stadt Wien. Zeuniter, Kreisgerichts-Präsidentensgattin, Rudolfswerth. — Kohn, Hirschmann, Glas und Oblat, Kaufleute, Wien. — Justina, Oberlieut., Bafus.
Hotel Elefant. Achmann, Fabrikant, Marburg. — Fleischmann, Seligmann, Selinger, Reisende; Grubner, Fabrikant; Prinz, Juwelier, und Vidic, Kfm., Wien. — Perich, f. Genarhlin, und Landa, Kfm., Trieste. — Neumann, Reis., Sissef. — Ruvnitar, Reis., Pola. — Arger, Dresden. — Kleinlecher, Fabrikant, Domschale. — Graf Margheri, Gutsbesitzer, Bördl. — Aljancic.
Hotel Europa. Repausch, Dvor. — Hand, Ingenieur, Graz. — v. Slavovic, Hauptmann-Auditor, Travnik.
Wohren. Bester und Jentko, Krainburg. — Urbans, Neumarkt. — Sittig, Radmannsdorf. — Zudermann, Stein. — Gebular, Stofelza.

Verstorbene.

Den 11. April. Anna Tercek, Diurnistochter, 8 J. Elisabeth-Kinderospital, Lungentuberculose.
Den 12. April. Aloisia Hribar, Wagnermeisters-Witwe, 66 J., Franziskanergasse Nr. 16, Fehrfieber. — Johann Sluga, Tagelöhners-Kind, 10 Monate, Polanastraße Nr. 40, capilläre Bronchitis.
Den 13. April. Anton Jeglic, Tagelöhners-Kind, 1 1/2 J., Polanastraße Nr. 40, Diphteritis.
Den 14. April. Josef Wochar, Arbeiters-Kind, 6 J., Florianigasse Nr. 22, Wafferkopf.
Den 15. April. Gustav Flucher, k. k. Gendarmen-Waifenmeisters-Kind, 16 Monate, Congressplatz Nr. 16, Fraisen.

Im Garnisonsspitale.

Am 4. April. Johann Desnjak, Jäger des 7. Feldjäger-Bataillons, Lungentuberculose.

Lottoziehungen vom 12. April:

Wien: 27 81 57 53 87.
Graz: 6 47 82 78 85.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Höhe des Himmels	Witterung (aus dem Wetterbericht des 24. d. M. entnommen)
15	7 U. Mg.	730.22	+12.0	SB. schwach	bewölkt	0.00
	2 „ N.	729.36	+18.1	SB. mäßig	theilw. heiter	
	9 „ Ab.	726.68	+12.8	SB. schwach	bewölkt	
Anhaltend trübe, windig. Das Tagesmittel der Wärme + 14.3°, um 5.2° über dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.